

Predigt zum Ewigkeitssonntag

am: 24.11.2024

Text: Psalm 126

*Der Predigt geht im Gottesdienst das Verstorbenenedenken und als Psalmgebet
Psalm 126 in Lutherübersetzung voraus:*

Der Herr erlöst seine Gefangenen

1Ein Wallfahrtslied.

*Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird,
so werden wir sein wie die Träumenden.*

*2Dann wird unser Mund voll Lachens
und unsre Zunge voll Rühmens sein.*

*Da wird man sagen unter den Völkern:
Der Herr hat Großes an ihnen getan!*

*3Der Herr hat Großes an uns getan;
des sind wir fröhlich.*

*4Herr, bringe zurück unsre Gefangenen,
wie du die Bäche wiederbringst im Südland.*

*5Die mit Tränen säen,
werden mit Freuden ernten.*

*6Sie gehen hin und weinen
und tragen guten Samen
und kommen mit Freuden
und bringen ihre Garben.*

Liebe Gemeinde,

Aus Traum und Tränen sind wir gemacht.

Wenn du trauerst, will ich dich trösten.

*Aus Tag und Abend sind wir gemacht,
wenn dir kalt wird, will ich dich wärmen.*

*Aus Angst und Hoffnung sind wir gemacht,
wenn du Tod sagst, sage ich Leben.*

Das sind Worte von Lothar Zenetti, die er selbst „Kleines Liebeslied“ nennt. Traum und Tränen – beides hat dort seinen Platz, wo sich Menschen besonders nahe sind, aber auch wo Menschen besonders verletzlich sind. Träume von dem, was war, aber auch dem, was nicht mehr sein wird. Träume, die uns nicht mehr loslassen und die zerbrochen sind.

Tränen, die wir weinten, voller Schmerz und vielleicht auch um loszulassen. Tränen, die einfach nicht aufhören wollen und Tränen, die Trost gefunden haben. Traum und Tränen haben ihren besonderen Platz in diesem Gottesdienst am Ende des Kirchenjahres. Wir erinnern besonders an Menschen, die in den vergangenen zwölf Monaten verstorben sind, wir geben der Trauer Raum und wir erinnern uns an die, die wir vermissen. Kerzen zünden wir an, weil sie Zeichen sind für unsere Lieben, weil ihr Licht uns Hoffnung schenkt. Aus Traum und Tränen ist auch ein altes Gebet gewebt, das wir in diesem Gottesdienst bereits gebetet haben: Psalm 126 in der Übersetzung Martin Luthers „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlösen wird, werden wir sein wie die Träumenden“ – der Psalm ist

manchen vertraut in diesen Worten und soll heute auch unser Predigttext sein. Wir sind eingeladen, in der Predigt noch etwas genauer diesen Worten nachzugehen – oder auch sie auf unseren gedanklichen Wegen mitzunehmen. Sie sind schließlich geschrieben „für eine Pilgerreise“ wie es in der Überschrift heißt. Ich wähle für die Auslegung eine andere Übersetzung – und lese uns zunächst die ersten drei Verse aus der Basisbibel:

Psalm 126

Wie in einem Traum

1 EIN LIED FÜR DIE PILGERREISE.

Wir waren wie in einem Traum,

als der Herr das Schicksal Zions zum Guten wendete:

2 Da füllte Lachen unseren Mund,

und Jubel löste uns die Zunge.

Da sagte man unter den Völkern:

»Der Herr hat Großes an ihnen getan!«

3 Ja, der Herr hat Großes an uns getan!

Wir waren in einem Freudentaumel.

Vielleicht, liebe Gemeinde, haben Sie diese Worte überrascht – ebenso wie ich beim ersten Lesen in dieser Übersetzung überrascht war. Hier geht es ja gar nicht um eine Zukunftshoffnung „Wenn der Herr die Gefangenen Zions erlöst“ ... vielmehr wird zurückgeblickt auf etwas, das schon längst geschehen ist: „Wir waren wie in einem Traum, als der Herr das Schicksal Zions zum Guten wendete...“ Die Beter des Psalms teilen am Anfang eine wunderbare Erinnerung „Wir waren wie in einem Freudentaumel“. Gemeint ist damit eines der unwahrscheinlichsten Ereignisse der Geschichte: Die Rückkehr der deportierten jüdischen Menschen aus Babylon nach Jerusalem. Verschleppt worden waren sie am Ende des sechsten vorchristlichen Jahrhunderts. Der Tempel war zerstört, alles schien aussichtslos. Dann aber wendete sich das Geschick. Unter Kyros, dem neuen Herrscher durften Nachkommen der einst Deportierten zurück kehren. Mit ihnen – so glaubten sie, kehrte auch Gott selbst nach Jerusalem, auf den Gottesberg Zion zurück. Diese Rückkehr war unerwartet und deshalb machte sie die Menschen so glücklich. Das alte Gebet für die Pilgerreise beginnt also mit einer heilsamen wunderbaren Erinnerung. Wie ist das bei uns: Welche guten Erinnerungen haben wir heute mitgebracht – trotz allem Abschiedsschmerz, der uns bewegt? Es tut gut, auch in der Trauer nicht zu vergessen, was wir an glücklichen Momenten erlebt haben. Es ist hilfreich, immer wieder wachzurufen, was uns ermutigt und glücklich gemacht hat. Das können Erinnerungen an schöne Orte sein, die wir kennenlernen durften oder auch gelungene Begegnungen. Es können erfüllte Hoffnungen oder auch unerwartete Glücksmomente. Vielleicht waren es Augenblicke, in denen wir etwas von der Ewigkeit verspürten, Momente, die wir nicht vergessen wollten. Die Pilgernden des Psalms lassen sich diese wunderbaren Erinnerungen nicht nehmen – und sie laden uns ein, ihren Spuren zu folgen. Es muss nicht so spektakulär sein wie die Rückkehr der Deportierten – aber es waren womöglich auch Momente, die uns Gott wieder näher brachten, in denen sein Segen spürbar war. Aus der Erinnerung heraus werden die Pilgernden zu Bittenden, wie wir im folgenden Vers hören:

*4 Herr, wende unser Schicksal zum Guten,
so wie du die Bäche in der Wüste füllst*

nach langer Trockenzeit.

Offenbar geht es den Betern und Beterinnen nicht gut. Was genau sie bedrückt, erfahren wir nicht. Aber sie bitten um eine Wende ihres Schicksals, um neue Möglichkeiten, neues Glück. Hoffnung macht ihnen eine Erfahrung der Natur: Ausgetrocknete Flusstäler, Bäche, die im Sommer trocken liegen, aber zur Regenzeit wieder Wasser führen. Die Natur blüht wieder auf, es grünt wieder neues Leben. Um welche Wende bitten wir? Welches Schicksal bedrückt uns und was lässt uns hoffen?

Diejenigen, die im letzten Jahr den Tod eines nahen Angehörigen erlebten, sind vielleicht noch vom Schmerz des Abschieds und der Trauer bewegt. Vor allem wenn der Abschied sehr plötzlich und unerwartet kam, braucht es Zeit, um loszulassen, Zeit um überhaupt zu begreifen, was geschehen ist. Wenn es eine lange schwere Krankheit war, wenn es zu erahnen war, kann der letzte Schritt dennoch ein tiefer Einschnitt gewesen sein, ein Schmerz, der nur schwer auszuhalten ist. *„Herr, wende unser Schicksal zum Guten...“* ob Trauernde so beten können? Vielleicht herantasten an diese Worte, vielleicht auch ohne Worte beten. Nicht, dass alles wieder gut werden könnte, aber irgendwie anders, vielleicht wie ein neuer Morgen, nach einer sehr langen Nacht – oder wie die Bäche, die wiederkehren und Leben spenden nach langer Trockenheit. Die Bitte um Wende zum Guten ist die Mitte und der Wendepunkt des Psalms, denn die weiteren Verse wenden sich der Zukunft zu:

*5Wer unter Tränen mit der Saat beginnt,
wird unter Jubel die Ernte einbringen.*

*6Noch geht er, geht weinend aufs Feld,
wenn er den Beutel zur Aussaat trägt.*

*Dann kommt er, kommt jubelnd zurück,
wenn er seine Garben nach Hause trägt.*

Das Bild, das diese Worte vor unserem inneren Auge erstehen lassen, dürfte den Pilgern des Psalms sehr vertraut gewesen sein: Menschen, die säen und ernten. Menschen die weinen und jubeln. Menschen die sich abmühen, aber auch jubelnd die Ernten ihres Lebens nach Hause bringen. Sie werden erinnert an den Segen, der ihr Leben im Alltag trägt und dadurch ermutigt, die Wege des Lebens weiter zu beschreiten.

Auch dieser Teil des Psalms ist eine Einladung an uns, eigene hoffnungsvolle Bilder zu wecken. Wie sehen die Saaten und Ernten unseres Lebens aus? Worin zeigt sich der Segen immer wieder und täglich neu? Es müssen gar nicht immer die besonderen, die spektakulären Ereignisse sein, die großen Wendepunkte wie die Heimkehr der Deportierten. Die Nähe Gottes kann sich auch zeigen im Zuhause, das ich habe, in Begegnungen, die ich erlebe, in Erfolgen, die ich habe. Es kommt vor, dass das alles überlagert ist von anderen Erfahrungen: Vor allem die Trauer, vor allem der Schmerz, vor allem das Gefühl, verlassen zu sein, können verhindern, dass der Segen spürbar ist. Für viele kommen auch noch die schlechten Nachrichten unserer Tage dazu: Von den Kriegen, in denen die Gewalt eskaliert, von den Unglücken und unfassbarer Not, von den Bedrohungen der Schöpfung durch Ausbeutung und Klimakatastrophe. Das alles gilt es nicht zu verharmlosen aber die schlechten Nachrichten sind nicht alles. Der 126. Psalm, das alte Gebet auf der Pilgerreise, nimmt uns mit auf einen Weg, der das Leid und die Angst nicht ignoriert – sie aber hineinnimmt in Worte der Hoffnung und auf Spuren des

Segens weist. Mir macht dieses Gebet Mut, auch deshalb weil es uns nicht allein lässt auf unserem Weg – ganz ähnlich wie das kleine, dichte Liebeslied von Lothar Zenetti:

Aus Traum und Tränen sind wir gemacht.

Wenn du trauerst, will ich dich trösten.

Aus Tag und Abend sind wir gemacht,

wenn dir kalt wird, will ich dich wärmen.

Aus Angst und Hoffnung sind wir gemacht,

wenn du Tod sagst, sage ich Leben.

Amen.